

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 9

Artikel: Der Rätselonkel war auch in Lawinengefahr
Autor: Tobler, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rätselonkel war auch in Lawinengefahr

Ein weisser Weisser Sonntag im Klosterdorf Disentis

Im Bündner Oberland schneite es schon zwei Tage und zwei Nächte ununterbrochen. Meterhoch deckte der Schnee alles zu.

Es ist Sonntagmorgen. Meine Frau bereitet in der Küche das Mittagessen vor. Die Kinder vergnügen sich im tiefen Neuschnee. Ich schaufle einen Weg von der Haustüre zur nahen Bergstrasse. Die Schneemauern sind schon ungefähr zwei Meter hoch. Ich muss den Schnee auf diese Schneemauern werfen. Jetzt stampfen zehn Männer vom Lawinendienst die Bergstrasse hinauf. Einer ruft mir zu: «Ja, ja, macht nur einen Weg frei. Ihr müsst sehr wahrscheinlich bald ausziehen, denn dieses Gebiet ist jetzt in Lawinengefahr!» Die Männer gehen schnell weiter zum weiter oben gelegenen Weiler, um die Leute zu warnen.

Der Rätselonkel wird mit der Familie evakuiert

(evakuieren=ein Gebiet von Bewohnern räumen)

Am späteren Vormittag kommen zwei Männer von der Feuerwehr. Ich muss die Namen aller Hausbewohner aufschreiben. Einer der Männer sagt: «Dieses Gebiet von Disentis wird evakuiert. Sie müssen schnell fort von hier. Gehen Sie in die Turnhalle. Dort wird man Ihnen alle Auskunft geben!»

Meine Frau hat bereits zwei Koffern mit den nötigsten Sachen gepackt. Wir binden die Koffern auf einen Schlitten und verlassen unser schönes Ferienhaus in Richtung Turnhalle Disentis.

Finden diese Leute bei der Rückkehr ihr Haus, ihren Stall und ihren Hausrat wohl unversehrt vor?

In Einerkolonne waten jetzt auch die Leute von den höher gelegenen Weilern und Gehöften durch den knietiefen Neuschnee gegen das Dorf hinunter. Die Kinder tragen Rucksäcklein, die Frauen Einkaufstaschen. Sie haben wohl nur einige Sachen zum Schlafen und das wenige Bargeld mitgenommen. Wir denken: «Wir sind doch noch viel besser dran. Wir haben unser Haus und unseren Hausrat im Unterland in Sicherheit. Werden aber diese Leute ihr Haus und ihren Stall bei der Rückkehr wohl unversehrt vorfinden? Alle hoffen, dass die Gefahr ohne Schaden überstanden wird.

Tee mit Wein und eine neue Unterkunft

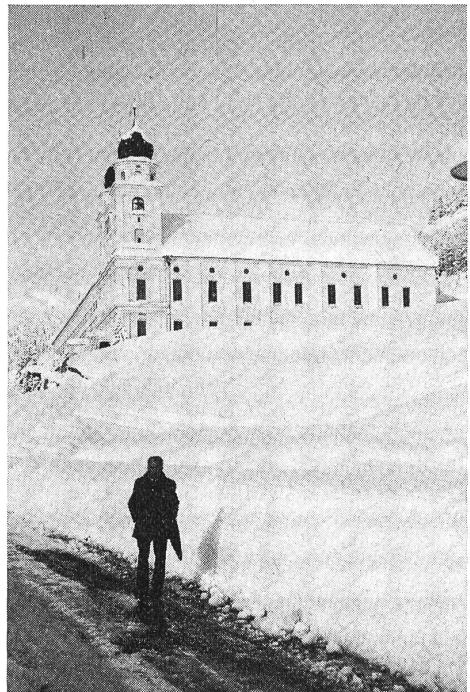
In der Turnhalle werden alle Evakuierten aufgeschrieben. Eine Frau verteilt mit Wein vermischt heißen Tee. Viele Einheimische haben Verwandte im Dorf. Sie wohnen jetzt bei diesen Verwandten. Wir Feriengäste werden im Hotel «Krone» einquartiert. Die Organisation klappt vorzüglich.

Eine alte Frau in Nöten

An unserem Weg vom Ferienhaus zur Turnhalle sitzt eine alte Frau im Schnee. Sie haucht ihre eiskalten Hände an und weint leise vor sich hin. Als die Leute vom Lawinendienst sie evakuiieren wollten, war sie noch im Bett gewesen. Ganz verstört hat sie sich dann angezogen und ihre sieben Sachen eingepackt. Das Waten durch den tiefen Schnee hat dann diese Frau so ermüdet, dass sie sich auf halbem Wege in den Schnee setzte. So haben wir sie dann gefunden. Meine Frau nimmt sie beim Arm und führt sie zur Turnhalle hinunter. Beim heißen Tee und an der warmen Heizung erholt sie sich langsam.

Dieses Verhalten von einzelnen Bauern war uneinsichtig

Einzelne Bauern gingen auch in die Turnhalle. Sie liessen sich einschreiben und sagten: «Ich wohne jetzt da und da im Dorf!» Dann machten sie sich aber wieder auf den Heimweg, heim in ihr Haus im lawinengefährdeten Gebiet. Sie besorgten das Vieh und kamen nicht mehr ins Dorf zurück. Dieses Verhalten war uneinsichtig. Denn wäre etwas passiert,



Die Strasse ist wieder fahrbar, aber von meterhohen Schneemauern eingesäumt. Im Hintergrund die mächtigen Bauten des Klosters.

hätten die Rettungsmannschaften vielleicht unter eigener Lebensgefahr Hilfe leisten müssen.

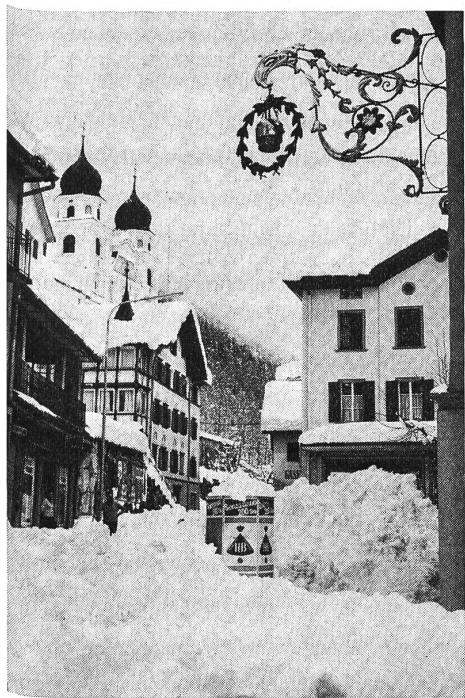
Eine deutsche Familie hatte am Morgen Baumstämme vor dem Haus

Disentis ist eine grosse Gemeinde. Viele kleine Weiler gehören dazu. In einem kleinen Weiler, auf der andern Seite des Vorderrheins, waren deutsche Gäste in einem Ferienhaus untergebracht. Am Sonntagmorgen wollte der Mann das Haus verlassen. Er staunte nicht wenig. Er konnte das Haus nicht durch die Haustüre verlassen. Ein Haufen Schnee und viele Baumstämme lagen kreuz und quer vor der Türe. Eine Lawine hatte dieses Holz «gratis» vor das Haus «transportiert». Dabei hatte der Mann noch Glück gehabt, denn die Lawine hätte ebensogut das Haus zerstören können.

Schreckensnachricht aus Acla — am Telefon antwortet niemand mehr

Kaum sind wir im Hotel angelangt und haben uns ein wenig eingerichtet, kommt ein Mann in die Halle und erzählt: «In Acla, an der Lukmanierstrasse, ist eine grosse Lawine niedergegangen. Sehr wahrscheinlich ist das ganze Dörflein unter die Lawine gekommen. Wir haben versucht zu telefonieren. Ein Telefon läutet noch in Acla, aber es gibt niemand Antwort. Sind wohl alle Leute schon tot?»

Erst am Montag bekommen wir dann genauere Auskunft. Die Leute von Acla haben um die Lawinengefahr gewusst.



So hoch lag der Schnee auf der Dorfstrasse von Disentis. Rechts oben das schöne, schmiedeiserne Wirtshausschild des Hotels «Krone», wo der Rätselonkel mit seiner Familie einquartiert war. Links im Hintergrund die Türme der Klosterkirche.

Am Sonntagmorgen haben sie telefoniert: «Wir sind in grosser Gefahr. Wir müssen das ganze Dorf evakuieren. Bitte schick uns einen Helikopter.» Der Helikopter konnte bei diesem Wetter aber nicht fliegen. So versammelten sich denn die Leute von Acla in einem massiv (stark) gebauten Haus. Und das Unglück geschah.

Die Rettungshelfer berichteten: «Nach stundenlangem Graben, Fräsen und Schaufeln fanden wir die ersten Eingeschlossenen in einem plattgedrückten Wohnraum. Dieser Wohnraum war stellenweise nur noch kaum einen halben Meter hoch. In dieser «Höhle» waren die Leute fast 24 Stunden eingeschlossen bei Dunkelheit und Kälte. Sie warteten auf die Retter.»

Keine Skiferien, zwei Tage zu spät am Arbeitsplatz, aber trotzdem dankbar und froh

Diese Skiferien waren nicht unbedingt eine Erholung. Wegen der Lawinengefahr waren die Skilifte ausser Betrieb. Das Dorf war von der Aussenwelt abgeschnitten. (Die Bahn fuhr nicht, und die Strasse war gesperrt!) So kam der Rätselonkel zwei Tage zu spät an die Arbeit. Aber trotzdem waren wir alle dankbar und froh, als wir am späten Abend mit einem Polizei-Konvoi (von Polizisten kontrollierte begleitete Autokolonne) in Rabius anlangten. Diese Skiferien im Klosterdorf Disentis wird der Rätselonkel sein Leben lang nicht vergessen.

Gallus Tobler

ein Grundstück für die Erstellung des Clubheims ist noch nicht gefunden worden.

Prominente Gäste des Clubs waren im November 1971 der Bischof Dr. Vonderach aus Chur, Direktor Vittorio Ieralle, Vizepräsident des Welt-Gehörlosenbundes, und Francesco Rubino, Vizepräsident des CISS (Gehörlosensport), aus Italien. Im Januar 1972 war die berühmte Flamenco-Tänzerin La Singla mit einigen Mitgliedern in Zürich zusammen.

Viele Clubmitglieder und ein paar mit ihnen befreundete Schweizer Gehörlose treffen sich regelmässig jeden Samstagabend im Café «Mercantil» oder im Restaurant «Du Pont» beim Hauptbahnhof in Zürich.

Und nun: 1. Kongress der europäischen Gehörlosen

Dieser Kongress wird am 9. Mai im Hotel «Zürich», dem neuen, als Hochhaus gebauten internationalen Hotel am Neumühlequai 42 in der Nähe des Hauptbahnhofs, feierlich eröffnet.

In Arbeitssitzungen am Vor- und Nachmittag sollen miteinander alle wichtigen Probleme über die Stellung der Gehörlosen in der Gemeinschaft, ihre Gleichberechtigung usw. diskutiert und Beschlüsse gefasst werden.

Es werden als Ehrengäste und Diskussionsteilnehmer erwartet: Präsident und Generalsekretär des Welt-Gehörlosenbundes, der Vizepräsident des CISS, die Präsidenten und führenden Vertreter der nationalen Gehörlosenverbände von der BDR, Italien, Frankreich und Spanien.

Auch Bundesrat Dr. Hans Hürlimann ist Ehrengast

Die Liste der eingeladenen Ehrengäste umfasst die Namen von 44 Personen. An der Spitze steht Bundesrat Hürlimann, der auch einen netten Willkommensgruss für die gedruckte dreisprachige Jubiläumsschrift beisteuerte. Ihm folgen als weitere Behördevertreter der Stadtpräsident von Zürich mit drei anderen Mitgliedern des Stadtrates, dann die oben genannten Herren, ferner die Generalkonsule von Argentinien, Grossbritannien, Oesterreich, Spanien, Italien, Jugoslawien, Thailand (!), Frankreich und Finnland sowie eine Reihe anderer hörender und gehörloser Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland.

Wenn wirklich alle eingeladenen Ehrengäste erscheinen, dann wird eine interessante internationale Gesellschaft beieinander sein.

Nach: Pressebulletin von W. Eichenberger und Jubiläumsschrift.

Aus der Welt der Gehörlosen

Jubiläumsfeier des «Club Europäischer Gehörloser»

und

1. Kongress der europäischen Gehörlosen

Am 14. März 1970 wurde in Zürich der «Club Europäischer Gehörloser» gegründet. Dieser Club ist jetzt also fünf Jahre alt und möchte seinen Geburtstag als Jubiläum feiern.

Die Geschichte des Clubs beginnt aber schon früher. In den letzten 60er Jahren lebten rund 400 Gehörlose aus verschiedenen europäischen Ländern als Gastarbeiter in der Schweiz. 1968/69 schlossen sich ein paar Dutzende von ihnen zur freien «Vereinigung ausländischer Gehörloser in der Schweiz» zusammen. Ein Höhepunkt im Clubleben war im Frühling 1969. Gemeinsam mit Schweizer Gehörlosen machte man eine kleine Schweizer Reise mit einem Besuch des Bundeshauses, verbunden mit einer Audienz (Empfang) bei Vize-Bundeskanzler Herr Buser. Aus dieser freien Vereinigung (ohne Statuten) wurde dann ein nach schweizerischem Recht organisierter richtiger Verein, der sich den Namen «Club Europäischer Gehörloser» gab.

1. Präsident und Mitglieder

Präsident des neugegründeten Vereins wurde Herr Antonio Alonso (41), der 1962 aus Asturien (Nordspanien) in unser Land eingewandert ist. Er ist einer der Initianten für den Zusammenschluss in einer freien Vereinigung gewesen und hat auch die Vorarbeiten für die Ver einsgründung geleistet.

Der Verein zählte bei der Gründung 24 Mitglieder. Ihre Heimatländer sind: Spanien, Italien, Jugoslawien, Türkei, Ungarn, Tschechoslowakei, Oesterreich. 1974 hatte der Club schon 60 Mitglieder, darunter neu auch solche aus Bulgarien, Polen und Rumänien. (Auch einige Schweizer machen mit.) Sie wohnen in fast allen Regionen unseres Landes.

1971 bis 1974 war Herr Ivo Pecenjak, ein seit mehreren Jahren in der Schweiz niedergelassener Jugoslawe, Präsident. Seit 1974 ist Herr Todor Todorov (33), ein 1972 aus Bulgarien geflüchteter Frühertaubter, Präsident des Vereins.

Zweck des Vereins

Zusammenschluss der ausländischen Gehörlosen in der Schweiz, Pflege des geselligen und kulturellen Lebens, Pflege der Kontakte zwischen Gehörlosen und Hörenden und gegenseitige materielle Hilfeleistung. (So halfen z. B. Clubmitglieder einigen hörgeschädigten Flüchtlingen aus Ostblockstaaten tatkräftig über die ersten Schwierigkeiten hinweg.) Ein besonderes Anliegen ist die Einrichtung eines Clubheims irgendwo in der Umgebung von Zürich. Es wurde zu diesem Zwecke ein besonderes Reglement geschaffen. Der Fonds für das Clubheim wurde seither durch Beiträge von Einzel- und Kollektivmitgliedern geäufnet und ist schon ziemlich gewachsen. Aber